

sätze gegen entsprechende Gegengaben in beträchtlichem Umfange zu reduzieren; auch wenn jetzt die Opposition in der französischen Kammer gegen diesen Zolltarifentwurf sich so stark durchsetzen konnte — so ist das zu einem erheblichen Teile doch schon die Wirkung von Genf. Das praktische Ergebnis bleibt abzuwarten. Aber ein wesentlicher moralischer Erfolg ist doch erreicht.

Die Lehre für Deutschland.

Deutschland stand während der Genfer Verhandlungen zum Glück außerhalb der Schußlinie, weil die Zollerhöhungspläne, mit denen sich die Deutschnationalen tragen, ja bisher noch keine feste Gestalt angenommen haben. Herr Schiele zwar hatte es für angemessen gehalten, der deutschen Delegation den Präsidenten des Reichslandbundes Grafen Keyserlingk als Sachverständigen — und zwar als handelspolitischen, nicht als landwirtschaftlichen Sachverständigen — beizugeben. Und Graf Keyserlingk fühlte sich dadurch legitimiert, in einer (immerhin etwas temperierten) Rede doch die handelspolitischen Auffassungen des Reichslandbundes der Welt zu verkünden. Zum Glück sprach er deutsch. So fand seine Rede wenig Zuhörer, und die ermüdende doppelte Uebersetzung blieb erst recht unbeachtet; der Vorgang wurde kaum bemerkt, und niemand griff darauf zurück. Es hätte schlimmer ausgehen können. Aber das große Problem bleibt, was Deutschland nun tun wird. Die schwere Gefahr, die die deutschnationalen Zollpläne innerwirtschaftlich bedeuten, hat sich durch die Genfer Weltwirtschaftskonferenz nun auch zu einer außenpolitischen Gefahr erweitert. Denn es wäre geradezu ein Verhängnis für Deutschlands Stellung in der Welt, wenn wir die Beschlüsse von Genf, an denen wir selbst in starkem Umfange mitgearbeitet haben, nun damit beantworten wollten, daß wir das Gegenteil dessen tun, was sie empfehlen. Heute wendet sich der Unwille der ganzen Welt gegen Frankreich. Aber wenn jetzt die Rechte in der Reichsregierung und im Reichstag ihren Willen durchsetzte und wirklich, nach allen Genfer Debatten, die Zölle erhöhte, während gleichzeitig Frankreich einzulenken bemüht ist, so würde sich die Lage mit einem Schlage ändern. Denn dann würde Deutschland noch viel mehr als jetzt Frankreich vor der Welt als dasjenige Land dastehen, das die Bemühungen Europas, seine Wirtschaftsnot zu mildern, bereits in den Ansätzen zunichte machte. Es geht eben nicht an, sich für größere Freiheit des Welthandels einzusetzen und darunter nur — den Zollabbau der anderen zu verstehen. Ueber die moralischen Wirkungen dürften wir nicht im Zweifel sein.